

VORURTEILSFREI AUF ANDERE MENSCHEN ZUGEHEN UND ERSTMAL HINHÖREN

Meine Nachbarn, die Brüder Mäding, haben mir von einem Open-Air-Festival in Lilienthal erzählt, auf dem sie auftreten konnten. Damals war ich 16 und begeistert von der Stimmung und den Möglichkeiten, dort mit anpacken zu können. Von da an war ich regelmäßig im Alten Amtsgericht und habe bei total vielen Projekten und einzelnen Aktionen mitgemacht. Rückblickend denke ich, dass auch dieses bunte Portfolio an Leuten, die da durch die Gegend geflitzt sind, mich zu einem offenen Menschen gemacht hat: schul- und altersübergreifend, einige waren bereits in Ausbildung, Jungs und Mädchen – alle haben zusammen Projekte verwirklicht. Ich bin unglaublich dankbar für die Möglichkeiten und Chancen, die sich mir geboten haben.

Am Anfang, so ab 1986, wurde ständig umgebaut. Wände wurden neu gezogen, Möbel gebaut und die Räume neu definiert. Vom Siebdruck über Disco bis hin zur Fensterreparatur haben wir alles selbst gemacht. An dem alten Kasten war immer eine Menge zu tun! Bei einer dieser Aktionen haben wir für das Haus superschicke „Designer“-Möbel gebaut. Viele bunte Farbakzente drauf – es waren ja die beginnenden 90er Jahre – und fertig war das neue Ambiente! Leider waren die Möbel dermaßen unbequem, dass wir quasi am nächsten Tag alles wieder mit der Stichsäge zerkleinert und in den Container geschmissen haben. Wie heißt es so schön: „Learning by doing!“ Das habe ich hier wirklich immer hautnah miterlebt – auch in der Auseinandersetzung mit den Menschen.

»Da ist ein buntes Portfolio von Leuten durch die Gegend geflitzt«

Besonders die Fahrten nach Griechenland waren prägend. Da wurde ich sogar für die gute Sache der „Internationalen Begegnung“ eine Woche von der Schule befreit, um das Camp neben dem Melonen-Acker für 40 Jugendliche vorzubereiten! Auf dem Bild sieht man mich und die anderen Teamer*innen 1988 mit den T-Shirts aus Lilienthal. Eine Produktion aus der Hand der Apings: Ulrike hat die Shirts genäht und Heiko gedruckt!

Durch die Jugendarbeit in Lilienthal habe ich auch erste Berührungen mit der Kommunalpolitik gehabt. Wir haben uns nicht nur in Ratssitzungen für die Bewilligung von Geldern für das Alte Amtsgericht eingesetzt, sondern auch politische Statements gesetzt. Ich erinnere mich an eine Nacht-und-Nebel-Aktion, in der wir im Siebdruckraum Aufkleber gegen die damals hochumstrittene Volkszählung gedruckt haben. Die Sozialarbeiter*innen wussten davon nichts.

Gerne denke ich auch an ein Theaterprojekt zurück, ein Weihnachtsstück, das wir in Eigenregie geprobt und sowohl im Alten Amtsgericht als auch auf Bühnen im Landkreis



aufgeführt haben. Ich war der angeschlagene Nikolaus und habe in einer Szene über „Stiefel, nichts als Stiefel!“ geschimpft und mich theatralisch mit Wasser betrunken. In der vollbesetzten Aula vom Schulzentrum Schoofmoor wurde mir aber morgens heimlich Schnaps in meine Wasserflasche gekippt! Nach einer Schrecksekunde dachte ich: „Scheiß drauf, weitermachen!“ Inzwischen habe ich Vorträge vor über 1000 Leuten in der ganzen Welt gehalten und immer, wenn etwas schief geht, die Power-Point nicht funktioniert oder anderes, denke ich an diesen Moment von damals zurück. Ich murmel leise „Scheiße“ ... und weiter geht's.

Meinen Kindern und den Jugendlichen heute möchte ich gerne sagen: Lasst euch Zeit, nehmt euch Zeit zum Erkennen und hört euch und den anderen gut zu. Allerdings, hätte mir damals jemand gesagt, dass ich irgendwann so gesettled und quasi gutbürgerlich lebe – dem hätte ich ´nen Vogel gezeigt! Aber es wäre super, wenn die junge Generation meine Generation am ergrauten Haar zupft und mitnimmt für ihre Interessen. Ich wäre dabei!

Mark Borgwardt, geboren 1969, lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Krefeld. Er arbeitet als kaufmännischer Angestellter und sitzt für Bündnis 90/Die Grünen im Stadtteilbeirat.

